

Körpergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts : eine "materielle" Geschichte der Industrie- und Konsumgesellschaften zwischen Wissensproduktion und Differenzdiskursen

Autor(en): **Bänziger, Peter-Paul / Graf, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 1: **Kulturgegeschichte in der Schweiz : eine historiografische Skizze =
L'histoire culturelle en Suisse : une esquisse historiographique**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Körpergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Eine «materielle» Geschichte der Industrie- und Konsumgesellschaften zwischen Wissensproduktion und Differenzdiskursen¹

Peter-Paul Bänziger, Simon Graf

Die Körpergeschichte hat sich in den vergangenen gut 20 Jahren auch im deutschsprachigen Raum zu einem breiten und aktiven Forschungsgebiet entwickelt, das mittlerweile aus den Geschichtswissenschaften nicht mehr wegzudenken ist. Da bereits verschiedene Darstellungen der methodischen und theoretischen Grundlagen der Körpergeschichte vorliegen (Canning 1999; Stoff 1999; Sarasin 2001: 11 ff., 2003; Martschukat 2002; Möhring 2006; Siemens 2007; Eitler/Scheer 2009),² konzentrieren wir uns im Folgenden auf neuere Arbeiten, aktuelle Fragestellungen und Forschungslücken. Den Vorgaben dieses Themenhefts folgend, schenken wir der Forschung in der und zur Schweiz besondere Aufmerksamkeit. Wir möchten jedoch betonen, dass sich gerade eine Perspektive, wie sie die Körpergeschichte eröffnet, kaum an nationalen Grenzen festmachen lässt und dass sich die in diesem Bereich Forschenden eher an sprachregionalen oder internationalen Räumen orientieren. Es gibt keine Körpergeschichte der Schweiz, weder in methodischer, noch in thematischer oder personeller Hinsicht. Ein solches Unterfangen würde vielmehr Gefahr laufen, zu einer essenzialisierenden Nationalgeschichtsschreibung – einer *Schweizergeschichte*, die einen *Schweizerkörper* eher herbeiredet als erforscht – beizutragen. Stattdessen gilt es, die Versuche der anthropologischen Konstruktion eines *Schweizertums* im 20. Jahrhundert zu untersuchen (etwa Germann 2012).

Aufgrund unserer akademischen Sozialisation im deutschsprachigen Raum argumentieren wir im Folgenden aus der entsprechenden Perspektive. Zugleich bemühen wir uns, möglichst auch französischsprachige Forschungsarbeiten einzubeziehen. Im ersten Abschnitt skizzieren wir kurz den aktuellen Stand der körpergeschichtlichen Debatte, um dann im Hauptteil zwei Themenbereiche etwas ausführlicher vorzustellen, die für die Forschung zur und in der Schweiz relevant sind und an denen sich beispielhaft zwei wesentliche, oftmals eng zusammenhängende Untersuchungsgegenstände der Körpergeschichte darstellen lassen. Anhand der Geschichte arbeitender und konsumierender Körper, auf die wir als erstes eingehen, lässt sich die Rolle von Wissen und Wissenschaften für die Produktion von Körpern und Selbstverhältnissen in den Industrie- und

Konsumgesellschaften aufzeigen. In den Debatten über den sportlichen und den ästhetischen Körper, auf die wir anschliessend zu sprechen kommen, zeigt sich in exemplarischer Weise die Bedeutung von «Differenzdiskursen» (Sarasin 2003: 102) für die Körpergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Im letzten Abschnitt gehen wir auf aktuelle Entwicklungen ein und versuchen, einige Forschungslücken zu definieren. Aus Platzgründen müssen wir darauf verzichten, zwei wichtige Bereiche, die für die Etablierung körpergeschichtlicher Forschung zentral waren, speziell zu behandeln. Dabei handelt es sich erstens um geschlechter-, reproduktions- und sexualitätsgeschichtliche Arbeiten. Hier sei auf zwei kürzlich publizierte Überblicksdarstellungen verwiesen (Bänziger/Stegmann 2010; Joris 2011). Ebenfalls unberücksichtigt bleiben zweitens die Geschichte der Medizin, der Psychiatrie und anderer therapeutischer Arrangements (Duttweiler 2007; Meier et al. 2007; Maasen et al. 2011; *traverse* 2011/3).

* Körpergeschichte heute

Ab den 1990er-Jahren dominierte in der Debatte über die Körpergeschichte die in der Regel reichlich abstrakt bleibende Diskussion über *Essenzialismus* versus *Konstruktivismus* oder *Diskurs* versus *Erfahrung* (zum Beispiel Stoff 1999; Bowald et al. 2002). Es ist zu begrüßen, dass sie in den letzten Jahren nicht mehr dieselbe Aufmerksamkeit erhielt. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund feministischer Positionen ist es jedoch heute so wichtig wie damals, biologistische Argumentationen grundsätzlich infrage zu stellen. Nach wie vor stellen diese eine der Grundlagen für die Diskriminierung und Verfolgung marginalisierter Subjektpositionen und Körper dar, gegen die eine sich als kritisch verstehende Geschichtswissenschaft ohne wenn und aber eintreten sollte. Auch aus körpergeschichtlicher Perspektive ist an der erwähnten Debatte nicht die klare Positionierung gegenüber essenzielistischen Positionen zu kritisieren; problematisch ist vielmehr der Umstand, dass sie dazu geführt hat, den Konstruktivismus letztlich mit dem *linguistic turn* gleichzusetzen. Dagegen gilt es, die Materialität des Körpers ins Zentrum der Überlegungen zu stellen, nicht als immer schon existierende, sondern als gewordene, hergestellte (Butler 1997; Canning 1999; Stoff 1999: bes. 154 ff.; Eitler/Scheer 2009: 289 ff.).

Vor diesem Hintergrund lassen sich zwei Formen von Geschichtsschreibung unterscheiden, die sich dem Körper widmen (siehe auch Canning 1999: 500 f.). Die eine fragt in erster Linie nach unterschiedlichen Weisen des Schreibens *über* den Körper in spezifischen historischen Kontexten. Der Körper wird hier beispielsweise als Symbol in politischen Auseinandersetzungen analysiert. Die andere, jüngere Variante körperbezogener Historiografie versucht dagegen, nach

der Materialität selbst zu fragen. Nicht nur das Reden über den Körper soll historisiert werden; vielmehr geht es um die *Herstellung des Körpers selbst*. In diesem Sinn forderten Sarasin und Tanner bereits 1998 einen «Übergang von Untersuchungen der Auswirkungen der Industrialisierung auf den Körper zur Untersuchung der Produktion eines bestimmten, industriegesellschaftlichen Körpers» (Sarasin/Tanner 1998a: 17). Die Materialität des Körpers zeigt sich damit nicht mehr nur in einer passiven *Widerständigkeit*; Körper werden produziert und sind genau deshalb in einem je spezifischen historischen Kontext produktiv – und das heisst unter Umständen auch *widerständig*.³ In diesem Zusammenhang lässt sich dann beispielsweise danach fragen, wie unter Einsatz von Körpern Politik gemacht wird, beispielsweise in Hungerstreiks, auf Demonstrationen oder Parteiveranstaltungen (siehe dazu etwa Reichardt 2005).

Unseres Erachtens ist es nicht zuletzt der Fokus auf die Materialität, der die Bedeutung der Körpergeschichte ausmacht. So kann, um auf das Beispiel des Hungerstreiks einzugehen, gerade die doppelte Perspektive auf den Körper als symbolischen *und* sich in Herstellung befindenden zu neuen Ergebnissen führen. Streng (2009, 2012) zeigt, wie der Einsatz des Körpers durch die hungerstreikenden Mitglieder der RAF ab den 1970er-Jahren zu grundlegenden Veränderungen des Strafvollzugs in der Bundesrepublik Deutschland beigetragen hat. Die sich verändernden und sterbenden Körper der Gefangenen boten eine Evidenz, der sich die zeitgenössischen Debatten kaum entziehen konnte. Zugleich führte diese ausgesprochen körperliche politische Praxis bei den direkt Betroffenen und ihrem Umfeld zu einer Intensivierung der Beschäftigung mit sich selbst und dem eigenen Körper. Es wurde Wissen über den hungerstreikenden Körper gesammelt und durch Ratgeberbroschüren verbreitet; Körperpraktiken wie Yoga wurden propagiert. Dies hat dazu beigetragen, spezifische *Gefangenenkörper* – beziehungsweise *Gefangenensubjekte* – zu produzieren, die wiederum zumindest teilweise Parallelen zum Subjektbegriff des neuen, liberalen Strafrechtsdiskurses aufwiesen. Dieser Prozess lässt sich darüber hinaus auch als Aspekt einer allgemeinen Transformation von Selbst- und Körperverhältnissen in den vergangenen Jahrzehnten beschreiben. Eine solche Perspektive stellt eine wichtige Ergänzung der (Körper-)Geschichte des Strafens und der Kriminalität dar (siehe: Droux/Kaba 2006; Schwager 2009).

Zudem verweist dieses Beispiel auf eine in den letzten Jahren zu beobachtende Tendenz, den Körper nicht nur als *sichtbaren* zu beschreiben, sondern auch nach Formen der Subjektivierung, nach Selbstverhältnissen und -praktiken jenseits der Produktion offensichtlicher Materialität – im Sinn etwa eines muskulösen oder weissen Körpers – zu fragen. Die Aktualität dieser Perspektive belegen etwa zahlreiche Publikationen aus den letzten Jahren, welche die Begriffe *Selbst* im Titel tragen (zum Beispiel: Elberfeld/Otto 2009; Lengwiler/Madarász 2010; Maasen

et al. 2011; Alkemeyer/Budde/Freist 2012), doch hat die Diskussion darüber, so unser Eindruck, gerade erst begonnen. Jene Stimmen, welche diese Konzeption als unnötige Ausweitung der Körpergeschichte betrachten, argumentieren unter anderem, dass die Hinwendung zu Prozessen der Subjektconstitution den Fokus auf die Materialität in den Hintergrund zu drängen drohe. Demgegenüber möchten wir betonen, dass gerade deshalb auch die sogenannten psychischen Prozesse zu den Gegenständen der Körpergeschichte zu zählen sind. Ohne Zweifel macht es einen Unterschied, ob jemand im Fitnessraum an der Leistungsfähigkeit des Körpers arbeitet, oder sich im Tagebuch um biografische Kohärenz bemüht. Doch ist es wirklich möglich, anhand dieser Beispiele zwischen der Produktion von Körpern und Subjekten/Selbsten zu unterscheiden? Müsste sich ein solches Vorgehen nicht den Vorwurf gefallen lassen, letztlich die Unterscheidung von Körper und Seele/Geist, von Denken und Fühlen zu reproduzieren (siehe auch Eitler/Scheer 2009: 283 f.)? Stattdessen, so argumentiert Butler (1997: 61) mit Bezug auf Foucault, gestaltet die Seele als produktiver Diskurs den Körper, und genau darin «verhilft sie ihm zum Sein».

Arbeitende und konsumierende Körper

Siemens (2007: 640) stellt mit Blick auf die neueren Arbeiten zur Körpergeschichte zurecht fest, dass die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zu einem Schwerpunkt der Forschung geworden sind. Diese Konjunktur dürfte wohl mit dem in den letzten Jahren allgemein gestiegenen Interesse für diesen Zeitraum zu erklären sein. Gewissermassen am Schnittpunkt der Untersuchungen zur *Industrialisierungszeit* des 19. und zur *Konsumgesellschaft* des 20. Jahrhunderts stehen zwei Arbeiten jener beiden Historiker, die für das Aufkommen körpergeschichtlicher Forschung in und zur Schweiz wichtig waren: Tanners (1999) *Fabrikmahlzeit* und Sarasins (2001) *Reizbare Maschinen*. Während Tanner über die Ernährung den Körper der Arbeitenden in den Blick nahm, spielte Sarasin die (differenzielle) Produktion des bürgerlichen Körpers anhand der Hygienen Diskurse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts beispielhaft durch. Darüber hinaus hat er zur Methodologie und Theorie der Körpergeschichte beigetragen (Sarasin 2003, 2007). Tanner seinerseits verfasste einige für die Etablierung der Emotionengeschichte und der neueren Historischen Anthropologie bedeutsame Arbeiten (zum Beispiel Tanner 1994, 2004), wodurch er zur thematischen Ausweitung der und theoretischen Debatte über die Körpergeschichte beitrug.⁴

104 Nicht zuletzt im Anschluss an Tanners und Sarasins Studien – sie selbst stützten sich unter anderem auf die Arbeiten von Rabinbach (2001; siehe auch Tanner/

Sarasin 1998b) – setzte eine bis heute anhaltende Forschungstätigkeit zur Geschichte der naturwissenschaftlichen Produktion von Körpern ein. In diesem Zusammenhang sind auch die zahlreichen, hauptsächlich wissenschaftsgeschichtlich ausgerichteten neueren Arbeiten zu unterschiedlichen Formen der Rationalisierung zu erwähnen. Sie zeigen, wie Körper analysiert, verändert und räumlich arrangiert wurden, um eine optimale Produktivität zu erreichen (siehe auch: Uhl 2010a; Bluma/Uhl 2012).⁵ Ausgehend von diesen Forschungen wurden in letzter Zeit auch die gesamtgesellschaftlichen Implikationen des zeitgenössischen «Ordnungsdenkens und *social engineering*» (Etzemüller 2009) untersucht. Auch hier fehlen explizit körper- und subjektivationsgeschichtliche Zugänge noch weitgehend. Indem sie die Verbindungen von betrieblichen Rationalisierungsbemühungen und gesamtgesellschaftlichen Regulierungsversuchen analysieren, bieten diese Forschungen jedoch vielfältige Anknüpfungspunkte für entsprechende Herangehensweisen. Zugleich machen sie deutlich, wie komplex die Arrangements der Menschenführung im fraglichen Zeitraum waren, wenn etwa Luks (2010) auf die räumliche Anordnung von Körpern und Maschinen im Rahmen der neu etablierten Gruppenfabrikation und deren Funktion im zeitgenössischen Gemeinschaftsdiskurs hinweist.

Die Forderung, künftig stärker auf den Körper und seine Herstellung zu fokussieren, gilt auch für die Geschichte jener Formen der Rationalisierung, welche die tayloristischen, naturwissenschaftlich-physiologischen Modelle des beginnenden 20. Jahrhunderts zu ergänzen und teilweise zu verdrängen begannen. In der Zwischenkriegszeit waren dies vor allem die Betriebssoziologie, die Psychotechnik und frühe Formen des Human Relations Management. Ab den 1950er-Jahren kam dann mit dem Aufstieg der angewandten Psychologie eine weitere Form von Wissen hinzu, die heute dazu dient, *Individuen* für eine Arbeitswelt *fit* zu machen, in der sich die einzelnen Personen zunehmend als Unternehmen betrachten sollen (siehe: Bröckling 2007; Rosenberger 2008; Meskill 2010). Die in letzter Zeit vermehrt zum Objekt historischer Forderung gewordene Humankapital-Theorie und die Ideologie des «lebenslangen Lernen» (siehe: Gonon 2002; Wellmann 2012) lassen sich als Teil der damit verbundenen Ökonomisierung von Körperverhältnissen betrachten. Aus körpergeschichtlicher Perspektive ist in diesem Zusammenhang auch der Aufstieg kybernetischer und adaptationstheoretischer Konzepte zu erwähnen, die den thermodynamischen *menschlichen Motor* der Industrialisierungszeit ablösten (Bröckling/Horn 2002; Duttweiler 2004; Hagner/Hörl 2008; Elberfeld 2011).

In Bezug auf diesen thematischen Bereich kann zweifellos von einem Schwerpunkt der Forschung in der Schweiz gesprochen werden. Erwähnt sei zunächst das Projekt *Dealing with Human Capital* am Lehrstuhl für Technikgeschichte der ETH Zürich (siehe Bernet/Gugerli 2012). Körpergeschichtliche Perspektiven

stehen hier zwar nicht im Zentrum, doch ergeben sich vielfache Anknüpfungspunkte. So fragt etwa Bachem nach dem Verhältnis von Computerprogrammen und den sie bedienenden KlientInnen im Rahmen von Berufsberatungen. Einen Beitrag zur bisher kaum bearbeiteten Geschichte der Berufsberatung in der Schweiz zu leisten, verspricht auch das Habilitationsvorhaben *Projekt Arbeit: Erwerbskrisen, Arbeitswissen und Subjektivierungsweisen (Schweiz 1890–1950)* von Saxer. Ein weiteres Projekt, das sich im Zusammenhang einer Geschichte des produktiven Körpers verorten lässt, ist Kurys mittlerweile abgeschlossene Habilitationsschrift *Vom «Anpassungssyndrom» zur «Technik des Selbst»: Eine Geschichte des Stresses im deutschsprachigen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg*. Kury (2011: 148 ff.) beschreibt unter anderem die Karriere des *autogenen Training* als Form körperlichen Stress-Managements.

Explizit körpergeschichtliche Studien zum Körper von ArbeiterInnen im 19. und 20. Jahrhundert, die über die erwähnten Forschungen hinausgehen und auch stärker auf die Konstruktion von Differenzen fokussieren, fehlen noch weitgehend. In diesem Zusammenhang zeigt etwa Harrasser (2008: 55), wie sich die Herstellung von Prothesen von einer an Maschinen orientierten Anthropologie der «Passung» zu einer «Hinführung auf soziales <passing> durch Selbstführung» verschob (zu künstlichen Körpern siehe auch Orland 2005). In Blumas (2012) Studie zum Körper des Bergmanns im Ruhrgebiet geht es unter anderem um die Wohnungsbaupolitik, den Kampf gegen den Alkohol und den Arbeitersport als Techniken der Herstellung produktiver Körper am Arbeitsplatz. Indem er nach Konzeptionen von Männlichkeit fragt, nimmt er auch einen explizit geschlechtergeschichtlichen Fokus ein. Das gilt auch für die Arbeit von Uhl (2010b), der unter anderem die Geschlechterordnungen bei der Gestaltung industrieller Arbeitsplätze zwischen 1900 und 1970 untersucht. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang ferner verschiedene neuere Arbeiten zur Geschichte des Ökonomischen, die sich aufgrund ihres Interesses für Formen der Subjektkonstitution im Kapitalismus für körpergeschichtliche Fragestellungen als anschlussfähig erweisen (siehe dazu auch *L'Homme* 22/2 zum Thema «Geld-Subjekte»). So untersucht Maß (2009) die Praktiken und Techniken, mit denen Kindern im 18. und 19. Jahrhundert der Umgang mit Geld beigebracht wurde. Suter (2009) arbeitet an einer Studie zur sozialen Praxis des Kredits in der Schweiz des 19. Jahrhunderts.

Über den Arbeitsplatz hinaus folgt der Konstitution produktiver Körper das Projekt von Bänziger (2012). Er fragt, wie sich das Selbst- und Körperverhältnis beziehungsweise die Praktiken der Selbst- und Körperbearbeitung junger ArbeiterInnen und Angestellter aus dem deutschsprachigen Raum seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert beschreiben lassen. Ebenfalls Wirtschafts- und die Konsumgeschichte verbinden verschiedene Forschungsarbeiten zu den *working girls* seit den 1920er-Jahren (Biebl/Mund/Volkening 2007) oder Schumachers (2002)

unter anderem auf die Arbeitsphysiologie fokussierende Studie zur Geschichte des Urlaubs in der Schweiz. Darüber hinaus scheint sich die Konsumgeschichte jedoch nur zögerlich körpergeschichtlichen Perspektiven zuzuwenden. Bezeichnend dafür ist, dass im von Haupt und Torp (2009) herausgegebenen Band *Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990* einzig Eitlers Beitrag zur Sexualitätsgeschichte einen expliziten – allerdings programmatischen – Bezug zur Körpergeschichte aufweist. Eine stärkere Ausrichtung auf körpergeschichtliche Fragestellungen könnte dazu beitragen, vermehrt auch die produktiven Effekte des Konsums, ihre Auswirkungen auf Körper und Selbstverhältnisse, zu berücksichtigen (siehe dazu auch Graeber 2011).

Neben der bereits erwähnten Ernährungsgeschichte (siehe auch: Uhl 2012; Rossfeld 2007: 438 ff.) stellt insbesondere die Geschichte des Wohnens und des Städtebaus ein Desiderat der körpergeschichtlichen Forschung dar. Die funktionelle Differenzierung von Räumen im Fordismus und die entsprechenden Mobilitätsmuster rufen geradezu nach einer solchen Perspektive. Ebenfalls räumliche *Erfahrungen* stellen der Tourismus und das Reisen dar (Hachtmann 2011). Untersucht wurden etwa der Alpentourismus und der Alpinismus (Tschofen 2004; siehe auch: Boëtsch 2005; Maurer 2010). Verschiedene Studien und Projekte gibt es auch zu einer Geschichte von weiteren Freizeitorten und -praktiken wie den Bädern (Büchi 2003; Geisthövel 2005) oder dem Tanz und der Disco (Kusser 2010; Geisthövel 2012). In der Schweiz forscht Stehrenberger über *Franco's Tänzerinnen auf Auslandtournee – Folklore, Körper, Geschlecht und Nation im «colonial encounter»*.

Körperkultur und Sport

Wichtig für die körpergeschichtliche Forschung zu den Industrie- und Konsumgesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts sind auch die Arbeiten zum weiten thematischen Bereich der Geschichte von Körperkultur und Sport beziehungsweise zur ethischen und ästhetischen Dimension von Körpern (grundlegend Gilman 1999, siehe Elberfeld/Otto 2009). In jüngster Zeit haben sich eine Vielzahl von Forschungsprojekten dem Sport und sportiven Praktiken genähert (siehe auch den Beitrag von Koller in diesem Band), wobei der «Sport treibende Körper» insbesondere als konstitutiver Teil einer «neuen Kulturgeschichte des Politischen» gefasst wird (Stieglitz/Martschukat/Heinsohn 2009: 25). Ein zeitlicher Schwerpunkt liegt auch bei diesen Arbeiten auf dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (siehe den Überblick von Siemens 2007). Erste körpergeschichtliche Arbeiten im deutschsprachigen Raum widmeten sich der Turnbewegung des 19. Jahrhunderts – dem *Körper der Nation* innerhalb des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses

(Pfister 1997). Dabei konzeptualisierte Goltermann (1998) das Turnen als Projekt der nationalen Habitusformierung in Deutschland. Für die Schweiz zeigt Bussard (2007), dass das (Schul-)Turnen für die Herausbildung des gehorsamen und wehrhaften Bürgers wie auch des beflissenen Arbeiters im Prozess des *nation-building* im 19. Jahrhundert eine zentrale Rolle einnahm. Dass Turnen auch eine zentrale Körperpraktik marginalisierter oder ausgegrenzter Positionen (siehe dazu auch Junge/Schmincke 2007) war, zeigen die Studien zur Geschichte von Sport und Judentum (Brenner/Reuveni 2006; Elberfeld 2009; Wildmann 2009).

Während sich die Arbeiten zur Turnbewegung auf Bourdieus Habituskonzept oder Michel Foucaults frühe Überlegungen zu den Disziplinartechniken stützen, werden die Praktiken der Gymnastik, der Lebensreformbewegung und der heutigen Fitnessbewegungen in den neueren Studien vermehrt als *Techniken des Selbst* gefasst. Indem der Umgang mit sich selbst und dem eigenen Körper ins Zentrum des Forschungsinteresses rückt, wird «die Körpergeschichte als integraler Teil einer politischen Analyse moderner Gesellschaften sichtbar» (Möhring 2006: 1; siehe auch: Markula/Pringle 2007; Graf 2010). Vor diesem Hintergrund ist es fragwürdig, den aktuellen Fitness-Diskurs als frei von politischer Kontrolle zu beschreiben, wie dies zum Beispiel Sassatelli (2006) in ihrem Überblick zur Geschichte der Fitness macht, indem sie das Politische auf direktes staatliches Intervenieren reduziert. Vielmehr haben sich die Techniken des Regierens verschoben, ohne dass Repression und Disziplinartechniken einfach bedeutungslos geworden wären.

Wie in der deutschen Nacktkultur durch Diät und Gymnastik Schönheitsnormen «am, im und durch den Körper selbst materialisiert» wurden, analysiert Möhring (2004: 85; für die Schweiz siehe: Büchi 2003; Schwab 2003). Die Nacktkultur orientierte sich am *schönen und gesunden Naturkörper* und produzierte durch ihre Praktiken und Diskurse den *natürlichen Körper* als ein bis heute wirkungsmächtiges Konzept. So sind *Natürlichkeit* und *Authentizität* auch im 21. Jahrhundert zentrale Merkmale der fitten Person, die sich durch Selbstbeherrschung und die selbstständige Arbeit am eigenen Körper auszeichnet (siehe Sassatelli 2006). Damit grenzt sich der fitte Körper sowohl von dem unter dem Generalverdacht des Dopings stehenden Körper des Bodybuildings ab, als auch von Praktiken der Schönheitschirurgie, die als *unnatürliche* und *künstliche* Körpermanipulationen gelten (zur Geschichte künstlicher Schönheit siehe: Gilman 1999; Ramsbrock 2011). In diesen Differenzdiskursen manifestiert sich auch eine spezifische Klassenposition, was Bourdieu (1986: 107 f.) schon vor einem Vierteljahrhundert betonte, indem er die Klassenzugehörigkeit als ein zentrales Distinktionsmerkmal zwischen den Leibesübungen als «Beitrag zur körperlichen Gesunderhaltung» und dem «Hanteln- und Gewichtheben» als «Lieblingssport des einfachen Mannes» hervorhob (zur Produktion eines *bürgerlichen Klassenkörpers* in den

Hygienepraktiken des 19. Jahrhunderts siehe Sarasin 2001). Der *authentische und natürliche* Körper findet in der jüngeren Geschichte der Schweiz seine Repräsentation auch in einer «neuen Figur des Bauern», in der sich eine «gesunde Schönheit» mit «urbanen Körpernormen» verbindet (Scheidegger 2009: 213 f.). Weitere körpergeschichtliche Hinweise zum Thema Fitness in der Schweiz bringt die eher populärwissenschaftlich ausgerichtete Begleitpublikation zur Ausstellung *Fitness. Schönheit kommt von aussen* (Schwab/Trachsel 2003).

Körperkultur und Fitness betreffen weite Teile des Alltags. Die Verbindungen zur Emotionengeschichte akzentuiert Duttweiler (2009: 413), die als «entscheidendes Moment der Wellnesspraktiken» deren «Zu- respektive Eingriff auf Körper und Gefühl» beschreibt. Auch Wolff (2010) legt den Fokus auf Körper- und Selbstpraktiken, wenn er die Diätetik der Lebensreformbewegung als moderne Lebensführungstechnik beschreibt. Und Merta (2003) setzt sich mit dem Zusammenhang zwischen *gesunder* Ernährung und schlanken Körperidealen zu Beginn des 20. Jahrhunderts auseinander. Sie zeigt unter anderem, wie das Ideal des schlanken Körpers nicht nur Essgewohnheiten veränderte, sondern auch eingesetzt wurde, um Übergewicht als sozialen Makel zu deklarieren. In dieselbe Richtung zielten auch das Körperideal des «ästhetischen Vegetarismus» (Siemens 2009) und die Konzepte der Verjüngung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Damit einher ging ein Diskurs, der nicht nur das Übergewicht, sondern auch das Alter, die Alten und den alten Körper als Problem konstituierte (Stoff 2004, 2007; Wellmann 2012).

Schliesslich sei noch auf zwei weitere Aspekte einer Körpergeschichte des Sports verwiesen, die unseres Erachtens vielversprechend sind. Erstens entstanden in den letzten Jahren mehrere Studien, die Räume als Ausgangspunkt für die Körpergeschichte nehmen. So beschreibt Leo (2005) das Stadion als Arrangement von Körpern, während Möhring (2005) den Blick auf den Kraftraum richtet und diesen als Ort darstellt, an dem sowohl die moderne Technisierung des Körpers als auch seine Optimierung zusammenfallen. Im Zusammenhang mit dem Fitnessstudio analysiert Sassatelli (2000) die Garderobe als wichtigen symbolischen Ort, an dem der Körper in den Trainingskörper transformiert wird. Auf die Beziehungen von Körper und Raum geht auch Ladewigs und Vonwinckels (2009b) Sammelband zum Fussball ein. Die Herausgeberinnen betonen, dass eine Körpergeschichte des Fussballs noch weitgehend fehle, die «jene Dimensionen des Körperlichen» untersucht, welche «die Sphäre des Fussballspiels als sinnliches und physisch wahrnehmbares Ereignis produziert» und dabei nicht immer schon den gewohnten Dichotomisierungen zwischen Körper und Geist, männlichem und weiblichem Körper et cetera folgt (Ladewig/Vonwinckel 2009a: 12). Zweitens entstanden in den letzten Jahren verschiedene Arbeiten, welche die Sportgeschichte mit technik- und wissenschaftlichen Fragestellungen verknüpfen (Alkemeyer 2003;

Dinçkal 2007, 2011) – eine Perspektive, die es weiterzuverfolgen gilt. Für die Schweiz bieten in diesem Kontext Königs (2003) Überlegungen zur Metamorphose des Skilaufs mögliche Anknüpfungspunkte.

Ausblick

Die Körpergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, das hoffen wir mit diesem knappen Überblick gezeigt zu haben, hat in den letzten Jahren neue thematische Bereiche erschlossen und nähert sich zeitlich der Gegenwart. Die Zeitgeschichte scheint sich denn auch zu einem neuen Schwerpunkt körpergeschichtlicher Forschung zu entwickeln. Wie bei anderen Zeiträumen kommt hier sexualitäts- und therapeutisierungsgeschichtlichen Studien eine gewisse Vorläuferrolle zu.⁶ Mittlerweile hat sich das Feld breit ausdifferenziert: Neben den bereits erwähnten Bereichen gibt es zahlreiche Studien zu so unterschiedlichen Feldern wie der Bewegungsgeschichte (Studer 2011; Schmincke 2012),⁷ der Religionsgeschichte (Eitler 2007, 2010) oder der Geschichte von Behinderungen (Germann/Nienhaus 2006; Kaba 2007; Germann 2008; Hoffmann 2011). Diese thematische Breite macht deutlich, dass es sich bei der Körpergeschichte weniger um die Untersuchung (populär)kultureller Repräsentationen im Sinn etwa der französischen *histoire culturelle* handelt (siehe Corbin/Courtine/Vigarello 2005), denn um eine spezifische Form historischer Analyse, die innerhalb eines jeden Themenbereichs neue Perspektiven zu eröffnen vermag. Indem sie die Herstellung von Wissen und deren (Differenz-)Effekte analysiert (siehe dazu auch Spörri 2012), geht es ihr um die Frage, wie sich jene AkteurInnen oder AktantInnen materialisieren beziehungsweise produziert werden, die Geschichte machen.

In diesem Sinn möchten wir dafür plädieren, auch Tiere und Gegenstände zum Thema der Körpergeschichte zu machen. Auch hier geht es um historische Materialisierungen, die nicht zuletzt über wissenschaftliche Praktiken und Differenzdiskurse stabilisiert werden und so zugleich das mit konstituierten, was jeweils als Mensch betrachtet wird. Unter einer solchen Perspektive ist Eitler und Scheer beizupflichten, wenn sie unlängst forderten, «die Geschichte der Gefühle [...] auch und in verstärktem Mass als Körpergeschichte zu begreifen und empirisch zu erschliessen» (Eitler/Scheer 2009: 283 f.; zur Emotionengeschichte: *traverse* 2007/2; Borutta/Verheyen 2010; Frevert et al. 2011; Hitzer 2011). Nicht nur die Differenz von *Menschen* und *anderen* (Tieren, Dingen et cetera) muss historisiert und nach ihren materiellen Effekten befragt werden, sondern auch die parallel dazu etablierte und nicht weniger wirkungsmächtige Unterscheidung von Denken und Emotionen. Allerdings besteht auch bezüglich Ersterer

weiterhin Forschungsbedarf. Während im Zusammenhang mit der Schweiz beispielsweise die Geschlechterdifferenz sowie rassistische, antisemitische oder eugenische Diskurse (etwa Gilman 1999; Mottier 2006; Lüthi 2009) schon seit längerer Zeit erforscht werden, steht die Auseinandersetzung mit der (post)kolonialen Geschichte dieses *Landes ohne Kolonien* erst am Anfang (siehe: Minder 2011; Purtschert/Lüthi/Falk 2012). Zu erwähnen ist hier insbesondere das von Purtschert geleitete Projekt *Kolonialismus ohne Kolonien? Eine postkoloniale Diskursanalyse der Schweiz*.

Darüber hinaus scheint weiterhin die Frage nach dem Verhältnis der Körper zur Wissens- beziehungsweise insbesondere zur Geschlechtergeschichte offen zu sein. So gibt es gute Gründe, Letztere im Rahmen der Körpergeschichte zu situieren, war doch die Geschlechtlichkeit eine der wesentlichen Formen der Materialisierung von Körpern in den vergangenen Jahrhunderten. Zu diskutieren wäre allerdings, ob damit nicht – trotz der unzweifelhaften Wichtigkeit intersektionaler Ansätze, die durch die körpergeschichtliche Perspektive gefördert werden – die Bedeutung der Geschlechtlichkeit über die Massen relativiert würde und so eine wichtige Errungenschaft feministischer Kämpfe verloren ginge. Dies im Gegensatz zur Sexualitätsgeschichte, deren Subsumtion unter die Körpergeschichte durchaus erstrebenswert ist: Nach wie vor hat sich die Ansicht nicht ganz durchgesetzt, dass die Sexualität nichts Besonderes *ist*, sondern dazu *gemacht wird*. Eine körpergeschichtliche Perspektive trägt dazu bei, diesen Umstand zu verdeutlichen, indem sie die Sexualität lediglich als einen von mehreren Bereichen der Produktion von Körpern im 19. und 20. Jahrhundert betrachtet.

Zugleich sollte aber auch – ähnlich wie im Fall der (Zwei-)Geschlechtlichkeit oder der Sexualität (Weber 2008; Putz 2011) – das Konzept des Körpers selbst vermehrt historisiert und danach befragt werden, für welche Zeiträume es überhaupt sinnvoll angewandt werden kann. Erstens müsste diskutiert werden, inwiefern man für alle historischen AkteurInnen davon sprechen kann, dass sie *einen Körper haben*. Zweitens wäre danach zu fragen, ob das Vorhaben, die *Produktion* von Körpern zu untersuchen, nicht letztlich der *produktivistischen* Epistemologie der industrialisierten Welt geschuldet ist: Die Frage, welche Effekte diese für die körpergeschichtliche Arbeit grundlegende Begrifflichkeit hat, sollte nicht aus dem Blickfeld verloren werden. Damit wollen wir keineswegs die Bedeutung der Körpergeschichte infrage stellen; vielleicht aber ist es – gerade angesichts der Leistungsfähigkeit dieses Konzepts für die Historiografie – an der Zeit, dessen erkenntnistheoretische und begriffliche Grundlagen erneut zu reflektieren. Für solche Debatten soll im deutschsprachigen Raum ab Sommer 2012 die neue Online-Zeitschrift *Body Politics. Zeitschrift für Körpergeschichte* Raum bieten.

Anmerkungen

- 1 Wir danken Jens Elberfeld für die kritischen Kommentare.
- 2 Für die ältere Literatur informativ, aus heutiger Sicht jedoch theoretisch und methodologisch eher unbefriedigend ist Lorenz (2000); allgemein wenig aufschlussreich ist Hengerer (2010).
- 3 Was zwischen dem Untergang alter und der Etablierung neuer gesellschaftlicher Ordnungen alles möglich ist, untersucht Perinelli (2009).
- 4 Auf die Beziehungen von Emotionen- und Körpergeschichte gehen wir im abschliessenden Abschnitt ein.
- 5 Vgl. für die Schweiz auch das allerdings nur am Rande körpergeschichtlich ausgerichtete Projekt von Andreas Fasel (Zürich) *Betriebliche Sozialpolitik als Medium sozialer Rationalisierung, 1937–1967*.
- 6 Für die Schweiz sei in diesem Zusammenhang auf das vom schweizerischen Nationalfonds von 2004 bis 2008 an den Universitäten Zürich und Basel finanzierte Forschungsprojekt *Liebe Marta. Ratgeberkommunikation und die mediale Konstruktion sexueller Selbstverhältnisse im BLICK (1980–1995) und in aktuellen Internetforen* verwiesen.
- 7 Körpergeschichtliche Aspekte untersuchen u. a. die Projekte *Die öffentliche Deklaration des Privaten. Die Neue Frauenbewegung und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in der Schweiz (1971–2002)* von Leena Schmitter (Bern) und *Frauen- und Kinderhandel im Völkerbund. Die Rolle nicht-staatlicher Organisationen bei der Bildung internationaler Normen* von Edith Siegenthaler (Bern). Für die Geschichte der Frauenbewegung vgl. ferner Schulz (2011).

Bibliografie

- Alkemeyer Thomas (2003), «Die «Verflüssigung» des Gewohnten. Technik und Körperlichkeit im neuen Wagnissport», in Poser Stefan, Zachmann Karin (Hg.), *Homo faber ludens. Geschichten zu Wechselbeziehung von Technik und Spiel*, Frankfurt a. M., 175–200.
- Alkemeyer Thomas, Budde Gunilla, Freist Dagmar (Hg.) (2012), *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*, Bielefeld.
- Bänziger Peter-Paul (2012), «Arbeiten in der «Konsumgesellschaft». Arbeit und Freizeit als Identitätsangebote um die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts», in Bluma Lars, Uhl Karsten (Hg.), *Kontrollierte Arbeit – disziplinierte Körper? Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Industriearbeit im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld, 107–134.
- Bänziger Peter-Paul, Stegmann Julia (2010), «Politisierungen und Normalisierung, Sexualitätsgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum», *H-Soz-u-Kult*, 5. 11., <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2010-11-0010> (Version vom 20. 12. 2011).
- Bernet Brigitta, Gugerli David (2012), «Sputniks Resonanzen. Der Aufstieg der Humankapitaltheorie im Kalten Krieg – eine Argumentationsskizze», *Historische Anthropologie* 20, im Erscheinen.
- Biebl Sabine, Mund Verena, Volkening Heidi (Hg.) (2007), *Working Girls. Zur Ökonomie von Liebe und Arbeit*, Berlin.
- Bluma Lars (2012), «Der Körper des Bergmanns in der Industrialisierung. Biopolitik im Ruhrkohlenbergbau 1890–1980», in Ders., Uhl Karsten (Hg.), *Kontrollierte Arbeit – disziplinierte Körper? Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Industriearbeit im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld, 35–72.
- Bluma Lars, Uhl Karsten (Hg.) (2012), *Kontrollierte Arbeit – disziplinierte Körper? Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Industriearbeit im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld.
- Boëtsch Gilles (éd.) (2005), *Le corps de l'Alpin. Perceptions, représentations, modifications*, Gap-La Vallouise.

- Béatrice Bowald et al. (Hg.) (2002), *KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung*, Bern.
- Bourdieu Pierre (1986), «Historische und soziale Voraussetzungen modernen Sports», in Hortleder Gerd, Gebauer Gunter (Hg.), *Sport – Eros – Tod*, Frankfurt a. M., 91–112.
- Brenner Michael, Gideon Reuveni (Hg.) (2006), *Emanzipation durch Muskelkraft. Juden und Sport in Europa*, Göttingen.
- Bröckling Ulrich, Horn Eva (Hg.) (2002), *Anthropologie der Arbeit*, Tübingen.
- Bröckling Ulrich (2007), *Das unternehmerische Selbst – Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt a. M.
- Büchi Eva (2003), *Als die Moral baden ging. Badeleben am schweizerischen Bodensee- und Rheinufer 1850–1950 unter dem Einfluss der Hygiene und der «Lebensreform»*, Frauenfeld.
- Bussard, Jean-Claude (2007), *L'éducation physique suisse en quête d'identité (1800–1930)*, Paris.
- Butler Judith (1997), *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Frankfurt a. M.
- Canning Kathleen (1999), «The Body as Method? Reflections on the Place of the Body in Gender History», *Gender & History* 11, 499–513.
- Corbin Alain, Courtine Jean-Jacques, Vigarello Georges (éd.) (2005), *Histoire du corps*, Paris, 3 Bände.
- Dinçkal Noyan (2007), «Medikomechanik. Maschinengymnastik zwischen orthopädischer Apparatebehandlung und geselligem Muskeltraining, 1880–1918/19», *Technikgeschichte* 74, 227–250.
- Dinçkal Noyan (2011), ««In die seelische Struktur des Sportmanns eindringen» – Sport als psychotechnische Versuchsanordnung», in Bockrath Franz (Hg.), *Anthropotechniken im Sport*, Bielefeld, 153–174.
- Droux Joëlle, Kaba Mariama (2006), «Le corps comme élément d'élaboration de nouveaux savoirs sur l'enfance délinquante», *Revue d'histoire de l'enfance «irrégulière»* 8, 63–80.
- Duttweiler Stefanie (2004), «Ein völlig neuer Mensch werden – Aktuelle Körpertechnologien als Medien der Subjektivierung», in Brunner Karl, Hammer-Tugendhat Daniela, Griesebner Andrea (Hg.), *Verkörperte Differenzen*, Wien, 130–146.
- Duttweiler Stefanie (2007), *Sein Glück machen. Arbeit am Glück als neoliberale Regierungstechnologie*, Konstanz.
- Duttweiler Stefanie (2009), ««Stellen Sie sich ihr persönliches Wohlfühlprogramm zusammen!» Wellness zwischen Ethik und Ästhetik», in Elberfeld Jens, Otto Marcus (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 401–419.
- Eitler Pascal (2007), «Körper – Kosmos – Kybernetik. Transformationen der Religion im «New Age» (Westdeutschland 1970–1990)», *Zeithistorische Forschungen, Online-Ausgabe* 4/1 + 2, <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Eitler-2-2007> (Version vom 20. 12. 2011).
- Eitler Pascal, Scheer Monique (2009), «Emotionengeschichte als Körpergeschichte. Eine heuristische Perspektive auf religiöse Konversionen im 19. und 20. Jahrhundert», *Geschichte und Gesellschaft* 35, 282–313.
- Eitler Pascal (2010), «Der «Neue Mann» des «New Age». Emotion und Religion in der Bundesrepublik Deutschland 1970–1990», in Borutta Manuel, Verheyen Nina (Hg.), *Die Präsenz der Gefühle. Männlichkeit und Emotion in der Moderne*, Bielefeld, 279–304.
- Eitler Pascal, Elberfeld Jens, Streng Marcel (Hg.) (2012), *Eine Zeitgeschichte des Selbst*, im Erscheinen.
- Elberfeld Jens (2009), ««Lasst uns unsere Körper weihen zum Tempel jüdischer Schönheit!» Normalisierung des Selbst im Diskurs der *Jüdischen Turnerschaft* (1898–1914)», in Ders., Otto Marcus (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 169–206.

- Elberfeld Jens (2011), «Patient Familie». Zu Diskurs und Praxis der Familientherapie (BRD 1960–1990)», in Maasen Sabine et al. (Hg.), *Das beratene Selbst. Zur Genealogie der Therapeutisierung in den «langen» Siebzigern*, Bielefeld, 97–136.
- Elberfeld Jens, Otto Marcus (Hg.) (2009), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld.
- Etzemüller Thomas (2009), «Social engineering als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes. Eine einleitende Skizze», in Ders. (Hg.), *Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert*, Bielefeld, 11–39.
- Frevort Ute et al. (2011), *Gefühlswissen. Eine lexikalische Spurensuche in der Moderne*, Frankfurt a. M.
- Geisthövel Alexa (2005): «Der Strand», in Dies., Knoch Habbo (Hg.), *Orte der Moderne, Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M., 121–130.
- Geisthövel Alexa (2012), «Anpassung: Disco und Jugendbeobachtung in Westdeutschland, 1975–1981», in Eitler Pascal, Elberfeld Jens, Streng Marcel (Hg.), *Eine Zeitgeschichte des Selbst*, im Erscheinen.
- Geisthövel Alexa, Knoch Habbo (Hg.) (2005), *Orte der Moderne, Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M.
- Germann Pascal (2012), «The Abandonment of Race. Researching Human Diversity in Switzerland, 1944–1956», in Gausemeier Bernd, Müller-Wille Staffan, Ramsden Edmund (ed.), *Human Heredity in the 20th Century*, im Erscheinen.
- Germann Urs (2008), «Eingliederung vor Rente». Die Politik zur Eingliederung Behinderter im Kontext der Entstehungsgeschichte der schweizerischen Invalidenversicherung», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 58, 178–197.
- Germann Urs, Nienhaus Agnes (2006), «Behinderung im Bild. Plakatkampagnen von Pro Infirmis 1941–2005», *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 3, 87–99.
- Gilman Sander L. (1999), *Making the Body Beautiful. A Cultural History of Aesthetic Surgery*, Princeton.
- Gonon Philipp (2002), «Lifelong Learning – a Concept or a Slogan? Lifelong Learning in the Mirror of Educational History», in Harney Klaus et al. (ed.), *Lifelong Learning. One Focus, Different Systems*, Frankfurt a. M., 45–51.
- Graeber David (2011), «Consumption», *Current Anthropology* 52/4, 489–511.
- Graf Simon (2010), *Eine Ethnographie des fitten Männer-Körpers*, Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät der Universität Zürich.
- Hachtmann Rüdiger (2011), «Tourismusgeschichte – ein Mauerblümchen mit Zukunft! Ein Forschungsüberblick», *H-Soz-u-Kult*, 6. 10., <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2011-10-001> (Version vom 20. 12. 2011).
- Hagner Michael, Hörl Erich (Hg.) (2008), *Die Transformation des Humanen – Beiträge zur Kulturgeschichte der Kybernetik*, Frankfurt a. M.
- Harrasser Karin (2008), «Extensions of the Working Man. Von der Passung zum «passing»», in Heindl Gabu (Hg.), *Arbeit Zeit Raum. Bilder und Bauten der Arbeit im Postfordismus*, Wien, 34–61.
- Haupt Heinz-Gerhard, Torp Claudius (Hg.) (2009), *Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990. Ein Handbuch*, Frankfurt a. M.
- Hengerer Mark (2010), «Kontroverse Kategorie. Eine Umschau in der geisteswissenschaftlichen Forschung zum Körper», *Zeitschrift für Historische Forschung* 37, 219–247.
- Hoffmann Christian (2011), «Therapeutic Touch. Zur Geschichte eines nicht mehr liegen gelassenen Körpers», in Maasen Sabine et al. (Hg.), *Das beratene Selbst. Zur Genealogie der Therapeutisierung in den «langen» Siebzigern*, Bielefeld, 207–239.
- Joris Elisabeth (2011), «Geschlechtergeschichte. Von der Spurensuche zur thematisch ausdifferenzierten Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse», *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 1, 238–269.

- Junge Torsten, Schmincke Imke (Hg.) (2007), *Marginalisierte Körper. Beiträge zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster.
- Kaba Mariama (2007), «Des reproches d'inutilité au spectre de l'abus, étude diachronique des conceptions du handicap du XIXe siècle à nos jours», *carnets de bord* 13, 68–77.
- König Wolfgang (2003), «Aufstiegsschweiss und Abfahrtsglück. Mechanische Aufstiegshilfen und die Metamorphosen des Skilaufs», in Poser Stefan, Zachmann Karin (Hg.), *Homo faber ludens. Geschichten zu Wechselbeziehung von Technik und Spiel*, Frankfurt a. M., 157–174.
- Kury Patrick (2011), «Selbsttechniken zwischen Tradition und Innovation. Die ersten deutschsprachigen Stress-Ratgeber der 1970er Jahre», in Maasen Sabine et al. (Hg.), *Das beratene Selbst. Zur Genealogie der Therapeutisierung in den «langen» Siebzigern*, Bielefeld, 139–158.
- Kusser Astrid (2010), «Körper in Schiefelage. Skizzen einer Genealogie von Tanzen und Arbeiten im Black Atlantic», in Pieper Marianne et al. (Hg.), *Biopolitik – in der Debatte*, Wiesbaden, 275–303.
- Ladewig Rebekka, Vonwinckel Annette (2009a), «Einleitung», in Dies. (Hg.), *Am Ball der Zeit. Fussball als Ereignis und Faszinosum*, Bielefeld, 7–18.
- Ladewig Rebekka, Vonwinckel Annette (Hg.) (2009b), *Am Ball der Zeit. Fussball als Ereignis und Faszinosum*, Bielefeld.
- Lengwiler Martin, Madarász Jeannette (Hg.) (2010), *Das präventive Selbst. Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik*, Bielefeld.
- Leo Per (2005), «Das Stadion», in Geisthövel Alexa, Knoch Habbo (Hg.), *Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M., 151–162.
- Lorenz Maren (2000), *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*, Tübingen.
- Luks Timo (2010), *Der Betrieb als Ort der Moderne. Zur Geschichte von Industriearbeit, Ordnungsdenken und Social Engineering im 20. Jahrhundert*, Bielefeld.
- Lüthi Barbara (2009), *Invading Bodies. Medizin und Immigration in den USA 1880–1920*, Frankfurt a. M.
- Maasen Sabine et al. (Hg.) (2011), *Das beratene Selbst. Zur Genealogie der Therapeutisierung in den «langen» Siebzigern*, Bielefeld.
- Markula Pirkko, Pringle Richard (2007), *Foucault, Sport and Exercise. Power, Knowledge and Transforming the Self*, London.
- Martschukat Jürgen (Hg.) (2002), *Geschichte schreiben mit Foucault*, Frankfurt a. M.
- Maß Sandra (2009), «Mässigung der Leidenschaften. Kinder und monetäre Lebensführung im 19. Jahrhundert», in Elberfeld Jens, Otto Marcus (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 55–81.
- Maurer Eva (2010), *Wege zum Pik Stalin. Sowjetische Alpinisten, 1928–1953*, Zürich.
- Meier Marietta et al. (2007), *Zwang zur Ordnung. Psychiatrie im Kanton Zürich, 1870–1970*, Zürich.
- Merta Sabine (2003), *Wege und Irrwege zum modernen Schlankheitskult. Diätkost und Körperkultur als Suche nach neuen Lebensstilformen 1880–1930*, Stuttgart.
- Meskill David (2010), *Optimizing the German Workforce. Labor Administration from Bismarck to the Economic Miracle*, New York.
- Minder Patrick (2011), *La Suisse coloniale. Les représentations de l'Afrique et des Africains en Suisse au temps des colonies (1880–1939)*, Bern.
- Möhring Maren (2004), *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)*, Weimar.
- Möhring Maren (2005), «Der Krafraum», in Geisthövel Alexa, Knoch Habbo (Hg.), *Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M., 238–247.
- Möhring Maren (2006), «Die Regierung der Körper. «Gouvernementalität» und «Techniken des Selbst»», *Zeithistorische Forschungen*, Online-Ausgabe 2/3, <http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208654/default.aspx> (Version vom 20. 12. 2011).

- Mottier Véronique (2006), «Eugenics and the Swiss Gender Regime, Women's Bodies and the Struggle Against Difference», *Swiss Journal of Sociology* 32, 253–267.
- Orland Barbara (Hg.) (2005), *Artifizielle Körper – lebendige Technik. Technische Modellierungen des Körpers in historischer Perspektive*, Zürich.
- Perinelli Massimo (2009), *Fluchtlinien des Neorealismus. Der organlose Körper der italienischen Nachkriegszeit, 1943–1949*, Bielefeld.
- Pfister Gertrud (1997), «Zur Geschichte des Körpers und seiner Kultur – Gymnastik und Turnen im gesellschaftlichen Modernisierungsprozess», in Diekmann Irene, Teichler Joachim H. (Hg.), *Körper, Kultur, Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert*, Bodenheim bei Mainz, 11–47.
- Poser Stefan, Zachmann Karin (Hg.) (2003), *Homo faber ludens. Geschichten zu Wechselbeziehung von Technik und Spiel*, Frankfurt a. M.
- Purtschert Patricia, Luethi Barbara, Falk Francesca (Hg.) (2012), *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien*, Bielefeld.
- Putz Christa (2011), *Verordnete Lust. Sexualmedizin, Psychoanalyse und die «Krise der Ehe», 1870–1930*, Bielefeld.
- Rabinbach Anson (2001), *Motor Mensch. Energie, Ermüdung und die Ursprünge der Modernität*, Wien.
- Ramsbrock Annelie (2011), *Korrigierte Körper. Eine Geschichte künstlicher Schönheit in der Moderne*, Göttingen.
- Reichardt Sven (2005), «Gewalt, Körper, Politik. Paradoxien in der deutschen Kulturgeschichte der Zwischenkriegszeit», in Hardtwig Wolfgang (Hg.), *Politische Kulturgeschichte der Zwischenkriegszeit 1918–1939*, Göttingen, 205–239.
- Rosenberger Ruth (2008), *Experten für Humankapital. Die Entdeckung des Personalmanagements in der Bundesrepublik Deutschland*, München.
- Rossfeld Roman (2007), *Schweizer Schokolade. Industrielle Produktion und kulturelle Konstruktion eines nationalen Symbols 1860–1920*, Baden.
- Sarasin Philipp (2001), *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765–1914*, Frankfurt a. M.
- Sarasin Philipp (2003), ««Mapping The Body». Körpergeschichte zwischen Konstruktivismus, Politik und Erfahrung» in Ders. (Hg.), *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*, Frankfurt a. M., 100–121.
- Sarasin Philipp (2007), The Body as Medium: Nineteenth-Century European Hygiene Discourse, *Grey Room* 29, 48–65.
- Sarasin Philipp, Tanner Jakob (1998a), «Einleitung», in Dies. (Hg.), *Physiologie und industrielle Gesellschaft. Studien zur Verwissenschaftlichung des Körpers im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M., 12–43.
- Sarasin Philipp, Tanner Jakob (1998b) (Hg.), *Physiologie und industrielle Gesellschaft. Studien zur Verwissenschaftlichung des Körpers im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M.
- Sassatelli, Roberta (2000), «Interaction Order and Beyond. A Field Analysis of Body Culture within Fitness Gyms», in Featherstone Mike (ed.), *Body Modification*, London, 227–248.
- Sassatelli, Roberta (2006), «Fit Bodies. Fitness Culture and the Gym», in Bonami Francesco, Fisa Maria Luisa, Tonchi Stefano (ed.), *Human Game. Winner and Losers*, Milan, 252–261.
- Scheidegger, Tobias (2009), «Der Boom des Bäuerlichen. Neue Bauern-Bilder in Werbung, Warenästhetik und bäuerlicher Selbstdarstellung», *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 105, 193–219.
- Schmincke, Imke (2012), «Von der Befreiung der Frau zur Befreiung des Selbst. Eine kritische Analyse der Befreiungssemantik in der (Neuen) Frauenbewegung», in Eitler Pascal, Elberfeld Jens, Streng Marcel (Hg.), *Eine Zeitgeschichte des Selbst*, im Erscheinen.

- Schulz Kristina (2011), Tendenzen der historischen Erforschung sozialer Bewegungen in der Schweiz, *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 1, 173–191.
- Schumacher Beatrice (2002), *Ferien. Interpretationen und Popularisierung eines Bedürfnisses in der Schweiz 1890–1950*, Wien.
- Schwab Andreas (2003), *Monte Verità – Sanatorium der Sehnsucht*, Zürich.
- Schwab Andreas, Trachsel Ronny (Hg.) (2003), *Fitness. Schönheit kommt von aussen*, Bern.
- Schwager Nicole (2009), «Polizeiliche Identifikationstechniken und Anarchismus in der Schweiz (1888–1904)», *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 1, 41–55.
- Siemens Daniel (2007), «Von Marmorleibern und Maschinenmenschen. Neue Literatur zur Körpergeschichte in Deutschland zwischen 1900 und 1936», *Archiv für Sozialgeschichte* 47, 639–682.
- Siemens Daniel (2009), «Wahre Tugend mit Beefsteaks unvereinbar». Diskurse um Ethik und Ästhetik im deutschen Vegetarismus, 1880–1940», in Elberfeld Jens, Otto Marcus (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 133–168.
- Spörri Myriam (2012), *Reines und gemischtes Blut. Zur Kulturgeschichte der Blutgruppenforschung, 1900–1933*, Bielefeld.
- Stieglitz Olaf (2011), «Sport und Männlichkeiten», in Wernsing Susanne, Matiasek Katarina, Vogel Klaus (Hg.), *Auf die Plätze. Sport und Gesellschaft. Begleitbuch zur Ausstellung im Deutschen Hygiene Museum Dresden*, Göttingen, 78–83.
- Stieglitz Olaf, Martschukat Jürgen, Heinsohn Kirsten (2009), «Sportreportage, Sportgeschichte als Kultur- und Sozialgeschichte», *H-Soz-u-Kult*, 28. 5., <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2009-05-001> (Version vom 20. 12. 2011).
- Stoff Heiko (1999), «Diskurse und Erfahrungen. Ein Rückblick auf die Körpergeschichte der 90er Jahre», *1999* 14, 142–161.
- Stoff Heiko (2004), *Ewige Jugend. Konzepte der Verjüngung vom späten 19. Jahrhundert bis ins Dritte Reich*, Köln.
- Stoff Heiko (2007), «Firnisschichten auf verfaultem Holz». Eine Geschichte des Alters zu Beginn des 20. Jahrhunderts», in Junge Torsten, Schmincke Imke (Hg.), *Marginalisierte Körper. Beiträge zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster, 97–116.
- Streng Marcel (2009), «Hungerstreik. Eine politische Subjektivierungspraxis zwischen «Freitod» und «Überlebenskunst» (Westdeutschland, 1970–1990)», in Elberfeld Jens, Otto Marcus (Hg.), *Das schöne Selbst. Zur Genealogie des modernen Subjekts zwischen Ethik und Ästhetik*, Bielefeld, 333–365.
- Streng Marcel (2012), «Führungsverhältnisse im Hungerstreik. Ein Kapitel aus der Geschichte des westdeutschen Strafvollzugs (1973–1985)», in Eitler Pascal, Elberfeld Jens, Streng Marcel (Hg.), *Eine Zeitgeschichte des Selbst*, im Erscheinen.
- Studer Brigitte (2011), *1968 und die Formung des feministischen Subjekts*, Wien.
- Suter Mischa (2009), «Die «Rappenkasse» des Jakob Stutz. Erziehung zur Sparsamkeit und die Ökonomie symbolischer Güter im 19. Jahrhundert», *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 3, 120–133.
- Tanner Jakob (1994), «Körpererfahrung. Schmerz und die Konstruktion des Kulturellen», *Historische Anthropologie* 3, 489–502.
- Tanner Jakob (1999), *Fabrikmahlzeit. Ernährungswissenschaft, Industriearbeit und Volksernährung in der Schweiz 1890–1950*, Zürich.
- Tanner Jakob (2004), *Historische Anthropologie zur Einführung*, Hamburg.
- Tschofen Bernhard (2004), «Tourismus als Modernisierungsagentur und Identitätsressource. Das Fallbeispiel des Skilaufs in den österreichischen Alpen», *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen* 9, 265–282.
- Uhl Karsten (2010a), «Der Faktor Mensch und das Management. Führungsstile und Machtbeziehungen im industriellen Betrieb des 20. Jahrhunderts», *Neue Politische Literatur* 55/2, 233–254.

- Uhl Karsten (2010b), Die Geschlechterordnung der Fabrik. Arbeitswissenschaftliche Entwürfe von Rationalisierung und Humanisierung 1900–1970, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 21/1, 93–117.
- Uhl Karsten (2012), «Schafft Lebensraum in der Fabrik!»: Betriebliche Kantinen und Speiseräume im deutschen Rationalisierungsdiskurs 1880–1945», in Ders., Bluma Lars (Hg.), *Kontrollierte Arbeit – disziplinierte Körper? Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Industriearbeit im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld, 363–398.
- Borutta Manuel, Verheyen Nina (Hg.) (2010), *Die Präsenz der Gefühle. Männlichkeit und Emotion in der Moderne*, Bielefeld.
- Weber Philippe (2008), *Der Trieb zum Erzählen. Sexualpathologie und Homosexualität, 1852–1914*, Bielefeld.
- Wellmann Annika (2012), «Alterssex und die Kultur des Lebenslangen Lernens, 1960–2000», in Eitler Pascal, Elberfeld Jens, Streng Marcel (Hg.), *Eine Zeitgeschichte des Selbst*, im Erscheinen.
- Wildmann Daniel (2009), *Der veränderbare Körper. Jüdische Turner, Männlichkeit und das Wiedergewinnen von Geschichte in Deutschland um 1900*, Tübingen.
- Wolff Eberhard (2010), «Moderne Diätetik als präventive Selbsttechnologie. Zum Verhältnis heteronomer und autonomer Selbstdisziplinierung zwischen Lebensreformbewegung und heutigem Gesundheitsboom», in Lengwiler Martin, Madarász Jeannette (Hg.), *Das präventive Selbst. Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik*, Bielefeld, 169–201.